



Maria Reiter
Akkordeonistin

nonSordino

Meisterkonzert in Fische/Allgäu, Kritik in der Augsburger Allgemeinen vom 13.10.2015

“

Die übermütigen Purzelbäume des Spaßmachers

Kammermusik: nonSordino erweckt in Fischen Igor Strawinskys „Petruschka“ zum Leben und beeindruckt mit weiteren Bearbeitungen

von Klaus Schmidt

Der Spaßmacher scheint unsterblich. Schon der Geist Till Eulenspiegels lebt in der gleichnamigen Tondichtung von Richard Strauss nach der Hinrichtung der Hauptfigur weiter. Ähnlich verhält es sich mit Petruschka, dem russischen Kasperl. Er wird zwar gleich am Ende von Igor Strawinskys gleichnamigem Ballett von seinem Nebenbuhler um eine Prima Ballerina ermordet. Doch Petruschkas Geist macht sich weiterhin über alle lustig.

Auch wenn dieses Ende den fast 500 Zuhörern beim jüngsten Meisterkonzert der „Freunde der Musik“ im Fischinger Kurhaus Fiskina vorenthalten bleibt, so erleben sie doch überaus eindrucksvolle Ausschnitte aus dieser Komposition. Das erscheint umso verwunderlicher, als dieses als Ballett verkappte Konzert für Klaviere und großes Orchester nur von vier Musikern interpretiert wird. Esther Schöpf, Violine, Peter Bachmann, Violoncello, Philipp Stubenrauch, Kontrabass, und Maria Reiter, Akkordeon, sind indes ein so eingespieltes Team, daß sie offenbar keine musikalischen Hürden zu scheuen brauchen.

So entwickelt auch Igor Strawinskys von schnellen Rhythmuswechseln und skurrilem Witz geprägte Partitur außerordentlichen Farbenreichtum und verblüffende Ausdruckskraft: Der Hörer findet sich unvermittelt wieder im bunten Treiben des lauten Jahrmarkts, in dem die unterschiedlichen Klänge aufeinandertreffen. Er fühlt mit den Puppen des Kasperltheaters, die plötzlich Eigenleben gewinnen und sich in einer tragischen Dreiecksbeziehung wiederfinden.

„Petruschka“ bildet den Höhepunkt eines Programms, das sich von Bach über Mozart und Schubert langsam diesem Meilenstein russischer Ballettkomposition nähert. Dabei umgeht das Quartett, das sich „nonSordino“ nennt, also ungedämpft spielt, und mit diesem Konzert an seinen Namensgeber, den Schauspieler Wolf Euba, erinnert, ausgetretene Pfade. Antonín Dvořáks Fünf Bagatellen, ursprünglich entstanden für die ungewöhnliche Besetzung von zwei Violinen, Cello und Harmonium, lassen sich nicht nur problemlos auf die Gegebenheiten des Ensembles übertragen, sie werden von den Musikern auch als kleine Kostbarkeit präsentiert. Gespeist aus dem Geist der Folklore, veredelt mit der Raffinesse der Kunstmusik.

Hohe Kunstfertigkeit und vor allem große Fantasie belegen auch die Arrangements der weiteren Stücke dieses Programms. Zwei gegensätzliche Lieder von Franz Schubert, die spirituelle „Allmacht“ und der dramatisch erregte „Erlkönig“ werden da ebenso intensiv und differenziert interpretiert wie die Maurensche Trauermusik und eine heitere Kirchensonate von Wolfgang Amadé Mozart. Und schon das erste Stück des Programms, Praeludium und Fuge in g-Moll von Johann Sebastian Bach, BWV 542, ursprünglich für Orgel komponiert, zeigt auf, wie wunderbar die Musiker die Klangfarben ihrer Instrumente verschmelzen lassen.

Hier sind Meister der Kammermusik am Werk, die auch noch das nötige Augenzwinkern und die nötige Fingerfertigkeit besitzen, um einen Spaßmacher wie Petruschka seine übermütigen musikalischen Purzelbäume schlagen zu lassen.

”